Niederönz, Dörflistrasse : von einer spätmittelalterlichen Erdburg und Landwirtschaft in der Frühneuzeit

Autor(en): **Gubler, Regula / Marti, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2013)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Niederönz, Dörflistrasse

Von einer spätmittelalterlichen Erdburg und Landwirtschaft in der Frühneuzeit

REGULA GUBLER UND ANDREAS MARTI

In Niederönz, im Ortsteil Dörfli, wird eine Erdburg, der Stammsitz der aus historischen Quellen bekannten Ministerialen von Önz (1166–1346), vermutet. Hinweis darauf sind die zwei ältesten Gebäude im Dorf, sogenannte «Heidenstöcke», Steinspeicher mit massiven Mauern. Sie datieren vom Ende des 15., Anfang des 16. Jahrhunderts respektive vom Anfang des 17. Jahrhunderts. Im Sommer 2011 begleitete der Archäologische Dienst die Aushubarbeiten für ein Einfamilienhaus auf der Parzelle unmittelbar westlich des Heidenstocks an der Dörflistrasse 9a (Abb. 1). Das Auffinden mittelalterlicher Keramik löste eine mehrmonatige Grabung aus.

Die archäologischen Schichten lagen direkt unter dem Humus und können in vier Hauptphasen unterteilt werden (Abb. 2). Von einer prähistorischen Nutzung des Areals zeugen kleine, schlecht erhaltene Keramikscherben, zwei Mulden und ein Graben. Aus der spätmittelalterlichen Siedlungsphase stammt in erster Linie typische Keramik, sogenannte Graue Ware. Sie konzentrierte sich auf den Südteil des Grabungsareals. Reste einer Erdburg der Herren von Önz konnten nicht nachgewiesen werden, ein 1,2 m breiter Kiesweg und ein seichter Graben – ein Eh- oder Grenzgraben? – dürften aber in diese zweite Siedlungsphase fallen.

Sowohl Kiesweg wie Graben waren bereits ausser Gebrauch, als zwei Holzbauten errichtet wurden. Erste C14-Daten verweisen diese dritte Hauptphase in die frühe Neuzeit (16. / 1. Hälfte 17. Jh.). Das südliche Gebäude war ein 6 × 3,2 m grosser Pfostenbau mit Schwellriegeln. Der Boden bestand aus einer Steinpackung mit Lehmestrich, in der sich eine Pfostenreihe abzeichnete. Es dürfte sich um einen Wirtschaftsbau, vielleicht um einen Kleinviehstall handeln.

Das zweite Gebäude (Abb. 3) lag unmittelbar nördlich davon und kann entweder als 6,4 × 3 m kleiner Ständerbau mit Bollenstein-

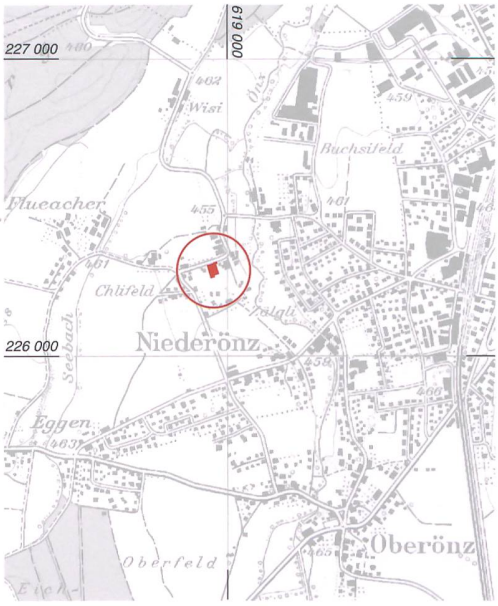

Abb. 1: Niederönz, Dörflistrasse. Lage der Grabungsfläche. M. 1:25 000.

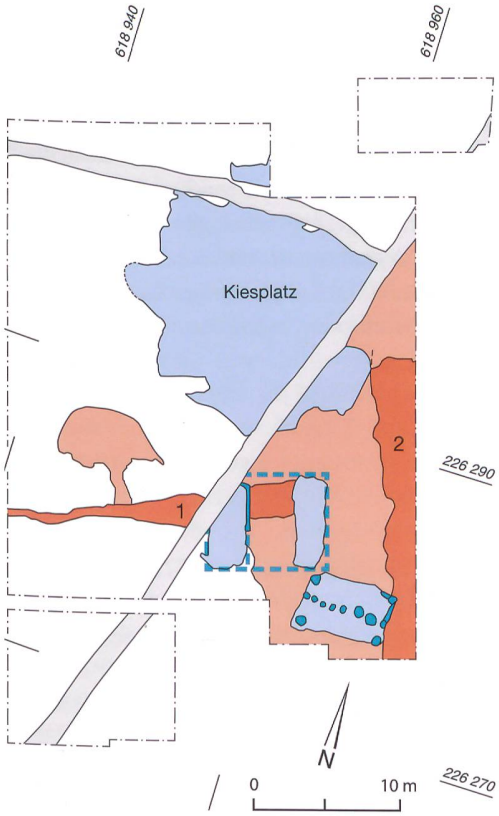

Abb. 2: Niederönz, Dörflistrasse: Die wichtigsten erwähnten Befunde. Grau: moderne Störungen. Hellrot: spätmittelalterliche Funde. Rot: spätmittelalterlicher Weg (1) und Graben (2). Blau: frühneuzeitliche Befunde. M. 1:500.

Abb. 3: Niederönz, Dörflistrasse. Westliches Ende des grösseren frühneuzeitlichen Gebäudes. Gut erkennbar sind der Schwellbalkengraben und der Steinunterbau des Bodens. Blick nach Südosten.

Abb. 4: Niederönz, Dörflistrasse. Der unmittelbar östlich der Grabungsfläche gelegene Heidenstock aus dem frühen 17. Jahrhundert. Blick nach Nordosten.

Abb. 5: Niederönz, Dörflistrasse. Bauernknopf aus dem 19. Jahrhundert, Bronze. M. 1:1.

und Lehmestrichboden oder als dreiteiliger Bau mit den Massen 8,3 × 6,4 m rekonstruiert werden. Auch der östliche Teil dürfte ein Ständerbau gewesen sein, es konnten aber aufgrund der schlechten Schichterhaltung keine Schwellbalkengräben nachgewiesen werden. Anlass zum zweiten Rekonstruktionsvorschlag gab ein leicht eingetiefter Werkplatz mit kompakter Kiesoberfläche, Spuren von Stickeln und Holzkohle, der 3 m östlich und parallel zum gut fassbaren Lehmboden lag. Dieses Gebäude darf als landwirtschaftlicher Nutzbau interpretiert werden, beispielsweise als Werkstatt oder kleine Scheune. In einer Geländesenke nördlich der Gebäude erhielten sich Reste eines grossflächigen Kiesplatzes, der aus derselben Zeit stammen dürfte.

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde diese Senke mit Brandschutt eines Gebäudes (hauptsächlich Geröll- und Quelltuffsteine, Tonplatten) und Humus aufgefüllt und ein neuer Kiesplatz angelegt. Ähnliche brandgerötete Steine und vereinzelte Quelltuffe finden sich im Mauerwerk des benachbarten Heidenstockes (Abb. 4), der anhand einer Inschrift über dem Eingang von 1615 datiert. Anfang des 17. Jahrhunderts, der vierten Hauptphase, brannte offenbar ausserhalb der Grabungsfläche ein Steingebäude ab und der Abbruchschutt wurde zum Bau des Speichers und zum Aufplanieren verwendet. Der westliche Teil der Grabungsfläche scheint vom 17. oder 18. Jahrhundert an als Ackerfläche genutzt worden zu sein. Darauf deuten Schichtkappungen, Lesesteinhaufen und Pflugspuren, aber auch Funde zeugen vom bäuerlichen Umfeld (Abb. 5).

Obwohl die Erdburg der Herren von Önz mit dieser Grabung nicht erfasst wurde, kann ihr möglicher Standort nun genauer eingegrenzt werden. Die Topografie, die Konzentration spätmittelalterlicher Keramik sowie Lesefunde aus dem südlich gelegenen Acker lassen eine Siedlung unmittelbar südlich und östlich der Grabungsfläche vermuten. Ob es sich tatsächlich um den Sitz der Herren von Önz handelt, werden zukünftige Ausgrabungen zeigen müssen. Mit den frühneuzeitlichen Nutzbauten konnten aber zwei frühe Beispiele einer kaum erforschten Gebäudekategorie dokumentiert werden.

Literatur

Walter Bieri, Heidenstöcke. Jahrbuch des Oberaargaus 15, 1972, 113–125.

Historisches Lexikon der Schweiz, Mur–Privilegien. Band 9. Basel 2010, 259.

Kunstführer durch die Schweiz. Band 3: Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Solothurn. Bern 2006, 590.